

9. Der Kamphof zu Köln.

Ein Beitrag zur Geschichte des Domhofes daselbst.

Die am Schlusse zum Abdruck gelangenden drei Urkunden werden das Interesse des vaterländischen Geschichtsfreundes dadurch anregen, dass sie zu einer für das Rechtswesen einer längst vergangenen Zeit bedeutsamen Oertlichkeit führen: zu dem auf der Westseite des Domhofes, dieses an geschichtlichen Erinnerungen reichsten Platze unserer Stadt, unmittelbar neben dem vogteilichen Gefängnisse, der Hacht ¹⁾, gelegenen „Kamphofe“, und zwar insbesondere dadurch, dass sich in ihren Inhalt jedesmal eine ausdrückliche Angabe über dessen Bestimmung aufgenommen findet. Es erhellt daraus, dass der Kamphof seine Benennung von den gerichtlichen Zweikämpfen geführt hat, die eine Stelle unter den Ordalien (von Ordal, Urtheil), den sogenannten Gottesurtheilen oder Gottesgerichten, einnahmen, so dass die moderne Sprechweise ihn als den Kampfhof zu bezeichnen hätte. Diese vom Richter angeordneten, gewöhnlich die Blutrache verfolgenden Zweikämpfe gehörten zu den Mitteln, deren man sich zur Erforschung der Wahrheit da bediente, wo es an directen Beweisen für Schuld oder Unschuld, Recht oder Unrecht mangelte, so dass man zu dem Aberglauben seine Zuflucht nahm, die Gottheit, in ihrer Allgerechtigkeit, zum Eingreifen in die schwebende Frage und zur Kundgebung der Wahrheit vermögen zu können.

Die erste und älteste der drei Urkunden ist vom Jahre 1356. Sie enthält die seitens des Edelvogts Gerard und seiner Gemahlin

1) Nur ausnahmsweise findet sich eine lateinische Uebertragung dieses Wortes in den Urkunden. Eine der frühesten Belehnungen, um 1285, betrifft ein *cubiculum quod iacet iuxta clausuram sub porta*, auch ist ein *Cunradus in clausura* genannt. Hier ist die Hacht gemeint, die jedoch gewöhnlich als *haghta latinisirt* erscheint. Jener *Cunradus* wäre demgemäss für den „Hachtere“ oder „Hechter“, d. h. den Hausmeister der Hacht zu halten.

Guda geschehene erbliche Verleihung eines zunächst der Hachtthüre unter dem Bogen des Saals gelegenen Gadems oder Kramgehäuses nebst dem Durchgange, der von dort an der Mauer des Kamphofes vorüberführte und in seiner Tiefe auch eine Mauer berührte, welche zu der in der benachbarten Strasse Am Hofe, dem Hause des Herzogs von Brabant gegenüber, gelegenen Behausung des Propstes von Xanten gehörte. Man ist bemüht gewesen, die Beschreibung der übertragenen Realitäten ausführlich und genau abzufassen; dennoch bietet eine Stelle, nämlich da wo es heisst, dass das Gadem „vnder deme bogen des sayltz“ stehe, dem heutigen Verständniss Schwierigkeit, denn der Saal, d. h. der erzbischöfliche Palast (*palacium domini Episcopi*, auch schlechtweg *palacium*) schloss, gemäss dem urkundlichen Material, welches die drei letzten Jahrhunderte hinterliessen, sowie gemäss dem topographischen Bilde, welches der Domhof noch vor wenigen Lustren veranschaulichte, mit der dem h. Thomas geweihten Palastkapelle (Stelle des jetzigen erzbischöflichen Diöcesan-Museums) ab und war durch mehrere Häuser (man nennt „zum Spiegel“ und „Virneburg“) und Gademe von der Hacht getrennt. Ganz anders sah es indessen noch um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts hier aus. Ein Lehen-Register für den Zeitraum von 1285 bis 1361 kennt die Häuser Spiegel und Virneburg noch gar nicht, weist aber nach, wie die Vögte bereitwilligst fortführen nicht nur die Erlaubniss zu festen Bauten auf dem Boden bisheriger Krambuden und Standplätze zu ertheilen, sondern auch neue Grundflächen dazu herzugeben. Eine Menge derselben sind als *novi loci*, *loci noviter facti*, *loci noviter parati* bezeichnet; auch werden *areae* übertragen, die sich sofort beim nächsten Wechsel der Personen in Häuser verwandelt haben. Es wird demnach angenommen werden dürfen, dass sich integrirende Theile des erzbischöflichen Palastes westwärts neben der Thomaskapelle fortsetzten, und dass zur Zeit unserer Urkunde, im Jahre 1356, noch daran festgehalten wurde, den ganzen Gebäude-Complex, welchen die Südseite des Domhofes zwischen Drachenpforte und Hacht aufwies, mit Einschluss des Ueberbaues am Hachtthore¹⁾, als *palatium Episcopi* oder Saal zu bezeichnen. Mit mehr Bestimmtheit lässt sich dies aus einigen älteren Belehnungen entnehmen, worin

1) Das Hachtthor, durch welches der Weg zum Dome führt, ist östlich neben der Hacht gelegen und darf nicht mit der Hachtthüre (*ianua*, auch *ostium haghte*), die in das Gefängniss führte, verwechselt werden.

die unter dem Hachtthore errichteten Gademe häufig als unter dem Saale liegend bezeichnet sind, und zuweilen wird die Hachtpforte sogar als „porta palacij“ und „Salportze“ vorgeführt. Als Beispiele führe ich an: „cubiculum quod stat sub porta palacij iuxta clausuram ubi transitur de summo (vom Dome) versus domum dominj ducis brabantie“, „gadem dat steit vnderme sale da man geit an des herzogen hus van brabant“, 1343 „eyn gadem dat gelegen is vnder der salportzen bi der hachten“, 1350 „gadem dat gelegen is vnderme sale vnder der haitportzen alreneiste zo sent thomaes wart, da der wech geyt zume duem wart“¹⁾. Was nun aber die Lage unseres Gadems betrifft, so scheint eine Beschreibung der Hacht, welche die Belletristischen Beilagen Nr. 95 und 96 zu den Kölnischen Blättern von 1861 gebracht haben, zur Erkenntniss derselben geeignet. Diese Beschreibung stützt sich auf ein Modell der Hacht, welches im Jahre 1726 angefertigt worden und jetzt noch im Stadtarchiv aufbewahrt ist, und in ihrem Verlaufe berichtet sie, dass sich auf dem Domhofe westwärts ausserhalb des Hachtthores ein 15 Fuss hoher Bogen befand, unter welchem zwei Gademe errichtet waren. Hier wird das 1356 übertragene Gadem zu suchen sein, das mit dem den Kamphof berührenden Wege in Verbindung stand. Bei einer Schreinseintragung vom 15. Mai 1399 (Hacht, lib. III), welche den Uebertrag von Realitäten betrifft, zu denen auch das Object der Belehnung von 1356 gehört, ist dagegen die in Rede stehende Bezeichnung „vnder deme bogen des sayltz“ in Wegfall gebracht: „Kunt sy dat wir Gomprecht vaede zu Coelne belent haen ind belenen Johanne elige son Fien die elich wyff was Gobels van Stralen an deme gadem vnder hachtportzen neist der hachte aen (ohne, ausgenommen) ein gadem Item an deme gadem neist der doren der hachte an deme durweege de beneden deme gadem durghgeit vort an den gehuchten die bynnen den muren ind hoefstat gebuwet synt Eyuer (ferner) an deme huysse gelegen intgaen des herzogen huysse van Brabant dat wilne (weiland) des alden Johans swertveigers was.“

Johann von dem Walde, seines Gewerbes ein Schwertfeger, und Liveradis seine eheliche Hausfrau sind in der Urkunde von 1356 die

1) Am 18. December 1427 (Schrein Hacht, liber III) erscheint hier noch ein kleines Gadem angebaut: „dat cleyne gedemgin dat gelegen is vnder der haichtpointzen up dem orde (Ecke) zo sent Thomais Capellen wert intgaen der kaycks ouer gelegen.“ Kaycks, später Kaex, ist ein Schandpfahl, der, wie man hier erfährt, auf dem Domhof errichtet war.

Belehnten und übernehmen dafür die Entrichtung einer jährlichen Rente von sechszehn Mark Pfennige kölnischer Währung, nebst einem Pfunde Pfeffer und einem Pfunde Kümmel. Geld und die beiden letztgenannten Gewürze („pfeffer ind kom, piper et cuminum“) waren die gewöhnlichen Abgaben für vogteiliche Belehnungen. Der Umstand, dass sich innerhalb des mitübertragenen Durchweges die Thüre befand, welche in den Kamphof führte, veranlasste einen Vorbehalt des Vogtes, wodurch hauptsächlich die Urkunde interessant erscheint. Wäre es Sache — heisst es daselbst — dass jemand den anderen nun, nachmals oder zu irgend einer Zeit zum Kampfe heische, so dass man den Kämpfer oder Vorgänger in dem Kamphofe lehren solle, alsdann müsse die Thüre des Kamphofes geöffnet werden, so lange und nicht länger als man den Kämpfer oder Vorgänger in dem Kamphofe lehren solle; nachdem aber die Lehre beendet, übernehme der Vogt die Verpflichtung, die Thüre, welche durch die Mauer in den Kamphof führe, zumauern zu lassen. Gemäss dieser Urkunde war die Bestimmung des Kamphofes darauf beschränkt, dass die zum Zweikampfe bestimmten, in geregelter Führung der Waffe wohl nicht selten unerfahrenen Personen hier in den vorbereitenden Uebungen unterwiesen wurden. Dass an diesem Orte auch das entscheidende Gottesgericht selbst stattgefunden, ist in keiner Weise auch nur angedeutet. Charakteristisch ist die erste Erwähnung des Ortes als des „kampengras“, statt des im weiteren Verlaufe der Urkunde angewandten Ausdrucks Kamphof, woraus sich nicht mit Unrecht folgern liesse, dass derselbe nur ein Grasplatz oder Grashof gewesen sei, wenn nicht etwa das Kampengras nur einen Theil des Kamphofes ausgemacht hat. Die Anwendung der Ordalien, auch in der Form des gerichtlichen Zweikampfes, scheint übrigens schon damals in Köln nur noch äusserst selten zur Anwendung gekommen zu sein; man würde sich sonst wohl nicht die Belästigungen, welche aus der Vergabung einer dazu unentbehrlichen Stelle an einen Privatbesitzer entstanden, um eines kleinen jährlichen Gewinnes willen aufgebürdet haben, und es mag nur eine Vorsicht gewesen sein, dass man einen darauf Bezug habenden Vorbehalt einschaltete.

Der Vogt Gerard, ein Herr von Alpen ¹⁾, tritt in der Urkunde einfach als Vogt, nicht aber als Edelvogt auf. Hierin liegt indessen

1) Diesem Geschlechte sind die Ritter von Eppendorf als Vögte vorhergegangen.

keineswegs eine Bestätigung der in jüngster Zeit aufgestellten Behauptung, dass sich gegen Ende des dreizehnten Jahrhunderts der Zusatz nobilis in dem Titel des Vogtes verloren habe und derselbe seitdem nur unter dem Namen Erbvogt, advocatus hereditarius, erscheine. Zur Widerlegung und als Beitrag zur Vogtei-Geschichte führe ich die mir durch Urkunden bekannt gewordenen Edelvögte aus den ersten drei Vierteln des vierzehnten Jahrhunderts hier vor:

1. Gerard, Sohn des 1268 erschlagenen Vogts Rutger von Alpen, liess 1285 ein neues Lehen-Register anfertigen mit der Ueberschrift: „In nomine domini amen Anno eiusdem Millesimo CC. Octogesimo quinto mense aprili Nos Gerhardus nobilis Aduocatus Coloniensis notum esse volumus, quod hoc libellum nouum innouari fecimus ad memoriale super hereditate nostra spectante ad Curiam Coloniensem Ita quod concessionem predictam hereditatis ratas et firmas habemus sicut in presenti libello continetur, uidelicet illis qui hereditatem uel domum aliquam a nobis uel certo nostro nuncio receperint, et hoc coram nostris hominibus iuratis qui husgenosin uocantur.“ Eine Urkunde von ihm aus dem Jahre 1313 habe ich im 23. Hefte der Annalen des hist. Vereins für den Niederrhein S. 271—272 mitgeteilt; er nennt sich darin „Gerardus nobilis aduocatus coloniensis“. Bald nach seinem Tode finde ich einen seiner Söhne, mit des Vaters Taufnamen, als Mitglied des köln. Domcapitels genannt: „Notum sit vniuersis quod nos Jurati siue husgenosin dicimus et testamur quod nobis notorium est et euidenter constat quod ille tres domus que iacent sub domo claustralj dominj Gerardi de summo Canonici Coloniensis ante Judicium sunt hereditas aduocacie Coloniensis, et quod quondam dominus Gerardus nobilis aduocatus Coloniensis bone memorie easdem tres domos dedit ad subsidium filio suo dicto Gerardo Canonico Coloniensi predicto quo ad viueret, et post mortem suam dicta hereditas ad nobilem aduocatum Coloniensem et ad suos heredes absque omni ambiguitate libere reuertetur.“ (Undatirt, um 1320.)

2. Gerard's Nachfolger ist Rutger, den ich bis 1344 antreffe. Hier ein paar Belehnungen: „Cont sy dat Rutgyr der Eydelvaet geluwen hait Katherinen eren (Herrn) Johans Theylduncs dochter, dat hus dat steyt inne winkele bi der pelenze zo eynre hant . . . Inde geldend al Jair van deisme hus xxx. solidos coeltsch paymentz da man gilt vleesch inde broyt mede . . . beheltnisse eyn punt peffers inde eyn punt coems vp sente thomaes dach al jair. In dem Eydelin vayde sins rechtz. Actum anno dni. m^o. ccc^o. xliij^o. crastino brixii

episcopi.“ — „Cunt sy dat. dat hus. dat ouerste van den dryn wonen-
gin. dat was beirtyn vander vettir hennyn Inde druden Jacobs wiif
vander trappyn, dat hus haynt freyze inde bele van mailstorp. zo jrre
beyder lyue. (auf Lebenszeit) weirdt dat dese vurgen. vrezze kindere
gewonne so sal man van ere nemyn als des hoifs gewoente is. Is
euer dat sy sunder gheburst stirft. so salt eruallen los inde ledich up
vrauwen alurait vedyne Inde jr erfuen. beheltinisse deym Eydelin
vayde syns rechtz. Actum ipso die beati bernardi abbatis. anno dni.
m^o. ccc^o. xliij^o.“ Die Vögtin „Alurait“ (Alveradis) war Rutger's
Gemahlin.

3. Gerard, vermählt mit Guda, der Aussteller unserer Urkunde,
kam bald nach 1344 an die Vogtei; er hat im Jahre 1350 den Schwert-
feger Johann von dem Walde mit dessen in der Strasse Am Hofe ge-
legenem Wohnhause belehnt, auf welches eine Stelle in der Urkunde
von 1356 als hinten anstossend hinweist. „Cunt sy gemeynlichen dat
wir her gerart eyn Eydyl vait van Coelne hain geleint drudegin eilige
dochter vamme damme inde Johan deme swertueyger van me Walde
ind leyurayde koygenbechers synre husfrouwen irre eykirlicher eyne
hant ayne deyme hus intgeygen des hertzogen huis van brabant dat
meister Johans des swertuegers was Inde geldent alle Jairs deme
Eydelin vaide eyn punt peffers up sente mertyns dage . . . datum
anno dni. m^o. ccc^o. quinquagesimo dominica die post natiuitatem bte.
marie virginis.“ Wir lernen hier Frau Liveradis, des Schwertfegers
Ehegattin, als Betreiberin eines besonderen Geschäftes, der Kuchen-
bäckerei, kennen, und gerade hierfür wird die Kramhaltung auf dem
Domhofe wünschenswerth und so die nächste Veranlassung zu der
neuen Erwerbung von 1356 gewesen sein.

4. Nach Edelvogt Gerard's Tode ging 1359 die Vogtei auf seine
Wittwe Guda, nunmehr mit dem Namen Guytgin van Swalme
(von Schwelm) auftretend, über, die in den Jahren 1359 bis 1361
Belehnungen ertheilt hat. Ein Lehenbüchlein hat folgende Ueberschrift:
„Anno dni. m^o. ccc^o. lix^o. tempore domine Guytginis de Swalme. Ich
Guytgin van Swalme, elich husfrauwe wilne was vaedtz Gerardtz zu
Coelne, deme got genade, doyn kunt, dat ich van weegen Eyntz
Vaedtz van Coelne Ind dat gelichger wijs as eyn Vaedt van Coelne,
also as ich gewedumt byn an dat Hoefguyt vpme Doyme hoeue zu
Coelne, So hayn ich vsgeleent ind gedayn dit erfue ind guyt dat herna
in deser quaternen (Heft von vier Doppelblättern) beschreuen steit,

beheltenisse deme Vaede van Coelne syns rechtz drayn na myme dode, ind mir myns rechtz drayn also lancge as ich leeuën.“

Erst bei den nun folgenden Vögten finde ich den Titel Edelvogt aufgegeben und mit Erbvogt vertauscht, und die im fünfzehnten Jahrhundert an die Vogtei gelangenden Grafen von Neuenar, so wie ihre Nachfolger die Grafen von Bentheim, nennen sich beständig so. Letztere liessen sich durch einen Hofrichter und Statthalter vertreten.

Wir kehren zum Kamphofe zurück. Anders als der Lehenbrief von 1356 stellen die um mehr als ein Jahrhundert jüngeren beiden Urkunden von 1466 den Sachverhalt hinsichtlich der Bestimmung desselben dar. Sie sind an einem und demselben Tage vom Grafen Gumprecht von Neuenar¹⁾, dem damaligen Erbvogte von Köln, unter Bethheiligung seines Sohnes des Junggrafen Friedrich von Neuenar und dessen Gemahlin Eva von Lynnep (Lennep), ausgestellt. In der einen wird ein auf dem Kamphofe vor der Hacht gelegenes Gadem, in der anderen der Kamphof selbst gegen erblichen Zins (Fahr) von je vier oberländischen rheinischen Goldgulden vergeben, jährlich am St. Jacobstage zahlbar. Das Gadem erhält Johann von Seendorff und seine Frau Catharina, der identisch zu sein scheint mit dem „Johan van Seendorp“, den ich einer jener Zeit angehörigen Meisterrolle der hiesigen Goldschmiedezunft eingereiht finde. Den Kamphof erwirbt Heinrich von Boele mit Hylgyn (Helena) seiner Frau. Die Seendorff'sche Belehnung erwähnt bei der Localbeschreibung eines Ausganges des Herzogs Stephan von Bayern, der das Würdneramt eines Küsters (custos) beim Dome bekleidete; dieser Gang gehörte zu dem ehemals domstiftischen grossen Hause am Hofe, welches vor der Säcularisation zuletzt von dem Dompropste Grafen Franz Wilhelm von Oettingen, dem in ehrendem Andenken fortlebenden warmen Freunde und Förderer der Künste und Wissenschaften, bewohnt war (alte Nummer 2198 und 2198^{1/2}) und gegenwärtig als Haupt-Steueramt für inländische Gegenstände benutzt wird (neue Nummer 5). Bei der Ueber-

1) Er starb zu Köln am 9. März 1484 und wurde im Chor der Klosterkirche von Mariengarten beerdigt. Seine Gemahlin Margaretha, Gräfin von Limburg, die vor ihm gestorben war, ruhte nebst drei Kindern an seiner Seite. (v. Hüpsch, Epigrammatographie, II, S. 29—30. Die Grabschrift ist hier mit einer Unrichtigkeit abgedruckt, da, nach obigem Sterbetage Gumprecht's, seine Gemahlin nicht am 14. März 1484 »ante obitum prefati dni. Gumperti« verschieden sein kann. Eine andere Inschrift sagt von ihr: »Haec quinque lustris ante (Gumpertum) sepulta fuit.«)

tragung des Gadem's sowohl als des Kamphofes ist im Jahre 1466 ebenfalls ein auf den gerichtlichen Zweikampf hinweisender Vorbehalt ausbedungen, der jedoch diesmal nicht auf einen den Kämpfern zu ertheilenden Unterricht lautet, sondern den Fall in's Auge fasst, wenn etwa in zukünftigen Zeiten auf dem Kamphofe ein Kampf wirklich abgehalten werden sollte: „dat man eynen kamp da halden soude“. Heinrich von Boele verpflichtet sich und seine Erben beim Eintritt eines solchen Falles, den Kamphof, und was etwa auf demselben erbaut worden, zu räumen, und ebenso übernimmt Johann von Seendorff für sich und seine Erben die Verbindlichkeit, das Gadem, und was man etwa noch dazu gebaut hätte, alsdann abzubrechen und die Stätte frei zu legen. Nachdem aber der Kampf vorüber, sollen Beide die Stellen wieder wie zuvor in Gebrauch nehmen dürfen. Es ist einleuchtend, dass sowohl der Vogt als seine Mitcontrahenten im Jahre 1466 völlig beruhigt waren, dass der vorgesehene Fall niemals mehr eintreten werde — die Anwendung der Gottesurtheile hatte aufgehört und das scheussliche Mittel der Folter, der sogenannten peinlichen Frage, war in das Gerichtsverfahren eingeführt worden. Viel mehr noch als beim Jahre 1356 wird in diesen späteren Urkunden der Vorbehalt als eine Formalität ohne ernste Bedeutung anzusehen sein. Und was den Widerspruch betrifft, den über die Bestimmung des Kamphofes die jüngeren Urkunden der älteren entgegenstellen, so wird man im Jahre 1356 jedenfalls zuverlässiger darüber unterrichtet gewesen sein als hundertundzehn Jahre nachher. Diese beiden Belehnungen sind in kurzer Frist nach ihrem Vollzuge, am 22. August 1466, auch in das Schreinsbuch Hacht, liber tertius, eingetragen worden. Dass der Kamphof zu dieser Zeit seitens des Vogts verlehnt worden, ist bereits im Jahre 1783 von Hofrath J. T. Püllen in seiner „Betrachtung der stadtkölnischen Banierfahne“¹⁾ berührt worden; doch geht derselbe zu weit, indem er aus dem Vorbehalt hinsichtlich etwa in der Folgezeit noch abzuhaltender Kämpfe schliessen will, „dass das Faustrecht bis zum Jahre 1466 in der Stadt Köln gedauert habe.“ Dagegen lässt sich nicht verkennen, dass sich noch in der Gegenwart zwei dem Ordal verwandte Erscheinungen in der Eidesleistung und in dem Duell erhalten haben, wovon die erstere wohl nie aus dem Processverfahren verschwinden wird.

1) M. s. Materialien zur geist- und weltlichen Statistik des niederrheinischen und westphälischen Kreises, Jahrg. II, Bd. I, S. 66.

Die beiden Liegenschaften, welche der Vogt 1466 gegen Erbzins austhat, finden sich in dem gedruckten Einwohnerverzeichnisse von 1798 unter der Rubrik „Aufm Domhoff“ mit den alten Nummern 2588 und 2589 angegeben. Zwei Häuser waren daselbst erbaut, Nr. 2588 auf den Kamphof, Nr. 2589 auf die Stelle des Seendorff'schen Gadems.

Des letzteren harrte nicht lange nach der Belehnung von 1466 eine Bestimmung, die vorzüglich geeignet ist, ein erfreuliches Andenken an die Stelle zu heften. Nach dem kurz nach jener Erwerbung erfolgten Tode der Eheleute Seendorff schritten ihre Kinder zur Theilung des älterlichen Nachlasses. Ihrer sind acht genannt: 1. „Cathrinigin Cloister Junffer zo zissendorp“, 2. „Arnt Canonich zo Bonne“, 3. „Broider Jacob monich zom Aldenberge“, 4. Johann, 5. Peter, 6. Greitgin, 7. Neesgin und 8. Thomas. Das Gadem erhielt der bei 5. genannte Peter mit seiner Ehefrau Catharina. Dem Familiennamen ist diesmal die Schreibweise „Siendorp“ gegeben. Die neuen Besitzer belasten das Gadem mit zehn oberländischen rheinischen Gulden erblichen Zinses zu Gunsten „Vlrichs Zelle van Haenauwe“, und dann erfolgt seitens des Vogtes eine neue Belehnung an diesen Gläubiger mit dem Pfandobjecte: „Vort mit der hant die an dem vurss gadem (up dem kamphoue vur der hacht steit alrenyest beneuen dem vssgange onss heren hertzouch Steffens van Beyern custers zom Doyme) ouermitz doit Johan Siendorps seliger gedacht versuympt was, hain wir gumprecht Erffaidt zo gesynnen Peters vurss nu wede beleent Vlrich Zellen vurss in behoiff der rechter eruen. Datum ut supra (15. November 1478).“ Wir sehen hier die verehrungswürdige Persönlichkeit des ersten Ueberbringers der Buchdruckerkunst nach Köln vor uns, den in der Pfarre Maria-Lyskirchen den ehemaligen Rittersitz Constantin's von Lyskirchen nebst dem daranstossenden, gleich neben der Kirche gelegenen Hause Birkelyn bewohnenden Meister Ulrich Zell von Hanau, der in Mainz dem Erfinder nahe gestanden und in der Officin des Peter Schöffler thätig gewesen. Diese schöne Besetzung bot ihm ausgedehnte Räumlichkeit für seine grossartige typographische Thätigkeit; auch war und blieb hier der Haupt- und eigentliche Sitz für den merkantilischen Betrieb des Geschäfts, wie man aus der häufig in der Schlusschrift der Druckwerke, sowie auf dem in Holz geschnittenen Signet angegebenen Adresse „apud Lyskirchen“ ersieht. Da er aber in diesem südlichen Stadttheile von dem religiösen und wissenschaftlichen Leben Kölns, und namentlich von

dem Fremdenverkehr, ziemlich entlegen wohnte, so wusste er die Vortheile sehr wohl zu erkennen, welche eine Annäherung an den Centralpunkt für alles Dieses auch in Betreff des Feilhaltens der Erzeugnisse seiner Pressen mit sich führte, und errichtete desshalb eine Niederlage derselben an der gangbarsten Stelle des Domhofes. Am 4. Februar 1488 überträgt Meister Ulrich „mit willen und stedealden Cathringyns synre eliger huysfrauwen“ die vorhin erwähnten zehn Gulden Erbzinses an Rutger Selbach, so dass er nunmehr der Zinspflichtige wurde. Im Lehenbesitz des Gadems erhielt er sich bis zum Jahre 1493; dann gab er die Verkaufsstätte auf, wie man aus folgenden unter seiner Belehnung stehenden Vermerken erfährt: „Dese vurs hant is verwandelt ind gesat vp fygyn un elige huysfrauwe Johans van Boele Anno etc. xcij die xij martij.“ — „Wir Gumprecht Erffait hain mit der doider hant fygyns vurs belient Cathringin des vurs Johans dochter Anno xv^c die tertia augusti.“

Im Jahre 1543 sah man eine Buchhändlerin untergeordneten Ranges an dem Hachtthore feilhalten; es war Cäcilia, die Ehefrau des von Köln nach Bonn übergesiedelten Laurenz van der Mülen, die dasselbst verbotene (lutherische) Bücher verkaufte und desshalb vom Rathe ausgewiesen wurde ¹⁾.

Von Malern nenne ich den rühmlichst bekannten Anton von Worms, der 1532 eine Belehnung empfing, zu welcher „eine Statt vnderme bogen“ gehörte. Darüber an anderer Stelle ein Mehreres.

Anfangs des siebenzehnten Jahrhunderts fand auch der Kupferstichhandel auf dem Domhofe eine Niederlassung. Gerhard Altzenbach, der Verleger des werthvollen Prospectes der Stadt Köln von Wenzeslaus Hollar, so wie mancher localgeschichtlich interessanten Blätter von Abraham Aubry und den Gebrüdern Löffler, erwirbt am 4. Februar 1609 „eine Stat mit der Hallen gelegen vp dem Doemhoue vnd ist die negste an der Doeren da man geit von dem Doemhof in des Landtgrauen kemenade zu St. Margriethen wart.“ (Schrein Hacht, liber II.) Seine eigentliche Wohnung war auf der Maximinenstrasse; auch im Klosterumgange der Minoritenmönche hatte er eine Verkaufsstelle.

Welch ein buntes Gemälde von Kramhaltern aus allen Gattungen

1) Näheres in meinen Beiträgen zur Geschichte der kölnen Buchdrucker und Buchhändler des 15. und 16. Jahrhunderts, in den Annalen des histor. Vereins f. d. Niederrh. Heft 19, S. 67—72.

des Kleinhandels der Domhof in den Zeiten darbot, wo die Scharen unzähliger Pilger zu den seit dem 23. Juli 1164 im Dome aufbewahrten Reliquien der hh. drei Könige herbeiströmten, lässt das bereits bezogene Lehenregister aus den Jahren 1285 bis 1361 einigermaßen erkennen — ich sage einigermaßen, weil bei der grossen Mehrheit der mit Gademen, Hallen und Standplätzen belehnten Personen die Standesangabe fehlt. Es erscheinen da:

Goldschmiede und Goldschläger (darunter eine „Sophie die goilt-sleychersse“).

Schildmaler (schildere, clippeator; darunter eine „Alueradis clippeatrix“).

Gürtler (gurdilsleger, gurdilbesleeger, cingulator; darunter eine „Lena factrix zonarum“. Ihr Standort war bei der Drachentpforte: „by der drachginportzin by den hallen da dey gurdel veyl sint“).

Spangenschläger (spanginsleegere).

Handschuhmacher (henschmeggir, henscheworter, cyrothecarius, factor cyrothecarum. Sie sind zahlreich vertreten und waren dem Dome gegenüber gelagert, da zur Bezeichnung einer anderweitigen Kramstelle gesagt ist: „ante summum ex opposito cirothecariorum supra aqueductum“).

Beutelmacher (budilmechger, parator oder factor bursarum).

Wamsmacher (wanbaystickere, wambasiator).

Mützenmacher (factor mitrarum).

Hüllenmacher (hullenwortere, factor peplorum).

Seidespinnerinnen („golda sidespenrisse“).

Puppenmacher („henricus begginemegger et Femina uxor sua“).

Tirtey-Tuchhändler (tirteygere, tirteimenghere).

Sar- oder Waffenrockmacher (factor sarrocarum).

Harnischmacher (Sarevverechere).

Schwertfeger (swertueghre, gladiator, purgator gladiatorum).

Speermacher (schechtmegger, scheichter, hastarius).

Spornmacher (darunter „Aylkyn spoyrwoirterse“).

Spiegelmacher („Suenoldis spiegelmechersse“).

Scheidenmacher (factor vaginalium).

Rosenkranzmacher (paternostermecher).

Stiefelmacher (caligator).

Kinderschuhmacher (kinzschomeggere).

Nadelmacher („Gertrudis naylmechgerse“).

- Spuhlenmacher (factor instrumentorum dictorum Spoylen).
 Rietflechter (reitsezzer).
 Drechsler (dresillere, tornator).
 Bleigiesser (bligizere).
 Zinggiesser (fusor amforarum stangnearum).
 Kannengiesser (dupengyzere, fusor ollarum).
 Kupferschläger.
 Messermacher (metzmecher. Viele sind genannt; ihnen war eine besondere Stelle angewiesen: „locus ubi cultelli venduntur prope gramen Episcopi“).
 Bechermacher (beggirmeggir, factor craterarum).
 Schleifer (slyffer, scherfmecher).
 Barbieri (bartscher, barbitonsor, rasor).
 Orgler, Glöckner, Lauten- und Cimbelmacher (luthmegchir, citarista, fusor cimbalarum).
 Possenreisser (ioculator).
 Kerzenmacher (kerzwortere, candelator).
 Kistenmacher (kistmegger, cistarius).
 Plattenmacher (plattenmechgir, factor tabularum).
 Althändler (alde cleydenmengker).
 Müller, als Mehlhändler.
 Bäcker.
 Kuchenbäcker (koygenbecher).
 Aepfelkrämerinnen (Mettele eppilmengersse).
 Obstkrauthändler (krudener, kruydemenger).
 Köche.
 Brauer.
 Methbrauer.
 Weinzapfer (tractor vini).
 Specereihändler (venditor specierum).
 Wildprethändler (wilpretmengger).
 Holzhändler (hoiltzmengere).
 Schmiede, welche eine bestimmte Stelle für den Verkauf der Eisenwaaren hatten: „iuxta palatium prope clausuram ubi ferrum venditur.“
 Kleinschmiede (kleynsmit, fabriculus).
 Nagelschmiede (faber clauorum).
 Kesselschläger (keccelslegere, fabricator caldariorum).
 auch ein Dachdecker („Theylman husdechger).

sogar ein Pferdehändler („Wilhelmus roskamp“; er benutzte eine Halle „neist des lantgreuen kamenade“)

und zuletzt nenne ich die Steinmetzen Meister Thilman, Meister Reynard, Meister Andreis und den Dombaumeister Johann, von dem auch mehrere Töchter sich unter den Belehnten befinden; einmal ist er „dominus Johannes magister operis maioris ecclesie“ genannt.

Auch erscheinen unter den Belehnten auf dem Domhofs viele Namen aus den vornehmsten Geschlechtern Kölns, z. B. Overstolz, vom Spiegel, Lyskirchen, Gryn, Schoynweder, Jude, Hardevust, vom Cranze, Kleingedank, vom Leopard, Hirzelin, Gyr, Benesis, von Royde, von der Ehren, von Cusyn und von Troya.

Das Nutzungsrecht an einer Verkaufsstelle auf dem Domhofs wurde als Belehnung mit einer Hand bezeichnet; geräumigere Plätze wurden von zwei und drei Händen gemeinsam erworben. Das Lehenbüchlein gibt die Zahl der vergebenen Hände im Jahre 1314 auf ungefähr dreihundertunddreissig an: „Summa manuum Trecente et Triginta manus uel circa hec uel plures.“ Auch sind die Abgaben, welche der Edelvögt davon bezog, wie folgt zusammengezogen:

„Summa denariorum x marce sex solidi iiiij^{or} oboli

„ „ xj marce et iij oboli

Summa piperis Centum talenta

„ „ xxvj talenta

„ „ et dimidium talentum

„ „ et tertia pars talenti

Summa Cuminj sex talenta

„ „ lvij talenta

„ „ et tertia pars talenti.“

Eine grobe Verunzierung wurde späterhin dem Domhofs dadurch zu Theil, dass man ihn für den Ochsenmarkt hergab, wodurch die Anwohner vielfach belästigt und zu Klagen veranlasst wurden. Solches geschah z. B. 1634 seitens des in der Quentelei wohnenden Buchhändlers Johann Krebs, wie folgende Rathsregistratur vom 1. November des genannten Jahres meldet: „Vff suppliciren Johansen Krebs wegen der Ochssenstelle auffm Thumbhoff, welche gegen Altherkhomen vnd Verordnung einwendig der Stanketten nit gehalten werde, mit Bit darüber nothwendige anstalt machen zu lassen, damit die gemeine strasse zum gehen vnd stehen frey gehalten werde . . .“

Dem Kamphofe wurde in späterer Zeit der Name „Morian“ gegeben, wie man aus den Schreinseintragungen ersieht. Im Bande Hacht, liber secundus, erwerben am 1. April 1733 Johann Rohr (Goldschmied) und seine Frau Catharina Brewers „den allingen Camphoff so wie der gelegen bey der Hacht vnnndt nunmehr zum Morian genandt wirdt“, denen mit der letzten Anschreining am 26. Februar 1773 ihre vier Kinder im Besitze folgen; zu diesen gehört der Rathsverwandte und Gold- und Silberarbeiter Johann Heinrich Joseph Rohr, der im Adressbuche von 1798 als derzeitiger Bewohner genannt ist. Er war vermählt mit Maria Catharina Blanckart, Tochter des bonner Hofmalers L. Blanckart, und hat die vergoldeten und ciselirten Metallverzierungen an dem damals entstandenen neuen Hochaltare im Dome ausgeführt. Einen von seiner Hand beschriebenen Zettel folgenden Inhalts hat er dem Strahlensatz in der Höhe des Altars eingelegt „1772 11. Decembris hab ich den altar fertig gemacht und in feuer überguldet und die überguldung hab vor die 3 Altar bekommen dausend Ducat. Joan Henrich Joseph Rohr Ratz Verwanter der Goldschmidzunft me facit Collen auf dem Dohmhoff wohnt im Morian an der Hacht.“

Domwärts folgte auf den Kamphof, durch einen Gang getrennt, die grosse Besetzung zum Palast (Pelence, Peylenze) und Hirtzhorn, berühmt als der Sitz der Quentel'schen Buchhandlung und Buchdruckerei, woher sie einige Zeit auch den Namen „Quentelei“ führte. Die ältesten Belehnungen geben das Haus zum Palast an die Edeln von Lyskirchen; um 1300 liest man: „Johannes filius Constantini de ecclesia Lisolfi. et Bliza eius uxor. et Bruno eorum filius. habent ad tres manus quilibet ad unam manum illam domum que pelence appellatur. et dant thome apostoli talentum cumini.“ Undatirt. Die nächstfolgende Belehnung ist von 1349: „Cunt sy dat franco van lisinkirchgin vnd Johan der elzste de canoynech is zo santen vnd her Rutger de monich is veren blysen sun¹⁾. yr eywelich hait eyne hant an deme hus dat de peylenze is genant vnd geldent dan ayue alle jair eyn punt peffers vnde eyn punt coyms vp sente Thomaes dach deyme Eydelin vaide van Coelne . . . Datum anno dnj. m^o. ccc^o. xl

1) „Veren blisen sun“ heisst Frau Bliza's oder Blithildens Sohn. In den kölnen Urkunden werden vornehme Frauen, namentlich im Wittwenstande, häufig mit Ver statt Frau bezeichnet, z. B. Ver Ike, Ver Druda, Ver Hanne, Ver Sela, Ver Ida. Ich vermuthe, dass die Abbreuiatur Vr. statt Vrouwe den Anlass gegeben hat.

nono feria sexta post medium quadragesimum.“ Zu den Besitzern im fünfzehnten Jahrhundert gehörte Johann Helman, der mit Elisabeth vom Cuesyn verheirathet war. Eine Tochter dieses Ehepaares, Elisabeth, heirathete den aus Strassburg stammenden Typographen Heinrich Quentel (er schrieb gemeinlich Quentell), dessen erstes Druck- und Verlagswerk im Jahre 1479 von hier ausging¹⁾. 1798 war hier ein Ballhaus, dann fortwährend Gast- und Weinwirthschaften. Es darf daran erinnert werden, dass der grosse Saal daselbst das erste und manche Jahre fortbestandene Local für die musikalischen Aufführungen der Concert-Gesellschaft (ursprünglich Familienconcerte genannt) war, so wie auch, dass er oftmal der Versammlungsort der grossen Carnevals-Gesellschaft in ihrer schönsten Zeit gewesen ist. In den dreissiger Jahren d. Jh. wurde der Weinwirth Franz Wilhelm Horst Eigenthümer; dieser kaufte das ehemalige Rohr'sche Haus, den Kamphof oder Morian, und hat dasselbe seinem grossen Hause mit übereinstimmender Fronte eingebaut, das dadurch die Doppelnummer 7 und 9 erhielt.

Das hachtwärts daneben gelegene Haus Nr. 2589 (neue Nr. 5), andauernd das Gadem auf dem Kamphof genannt, hatte 1798 den Perrückenmacher Franz Joseph Wilcken zum Bewohner, der auch Kirchmeister und Bürgerfährich war. Mir vorliegende Familienpapiere bekunden, dass er dasselbe mit Urkunde vom 14. April 1757 von Wilhelm Glehn für achthundertfünfzig Reichsthaler ad 78 Albus kölnisch angekauft habe, und dass, statt der ursprünglich an den Vogt zu erlegenden Abgabe, nunmehr eine „zur hochlöblichen Bönnscher Hoff-Cammer jährlichs termino Martini fällig werdende Grundfahr ad zwanzig gülden Cölsch“ auf dem Hause lastete, und zwar für die „eine handt, womitten Verkäuffer Wilhelm Glehn belehnt ist.“ Wilcken verkaufte später das Haus für dreizehnhundert Reichsthaler an seinen Schwiegersohn und Fachgenossen, den Perrückenmacher Johann Baptist Wagener, der schon 1798 als Mitbewohner in's Adressbuch aufgenommen ist. Und eine Laune des Zufalls hat es gefügt, dass im Jahre 1859, als das Haus seine Selbstständigkeit verlor, nochmals ein Haarkünstler, der Hof-Friseur M. Haeffelfinger, sein letzter miethweiser Bewohner war.

1) Für die Genealogie der Familien Quentel und Helman sind einige Eintragungen aus den Jahren 1532, 1534, 1537 und 1538 im Schrein Hacht, Lib. I, besonders beachtenswerth.

Die Häuser Palast und Hirtzhorn nebst dem Kamphofe oder Morian waren unterdessen Eigenthum des Hotelbesizers Herrn Theodor Metz geworden, der hier das rühmlich bekannte Hôtel du Dome noch gegenwärtig führt und dasselbe durch mehrfache Ankäufe und Einverleibungen von Nachbarhäusern nach beiden Seiten hin zu einem der grössten und besuchtesten Gasthöfe Kölns erhoben hat. In seinen Besitz ist auch das Haeffelfinger'sche Haus übergegangen und für den 1860 in einem Neubau als Kaffeehaus eingerichteten südlichen Flügel des Hôtels verwendet worden.

Auch die einem anderen Eigner zugehörige Hacht selbst ist nunmehr in freundliche Wohnräume umgewandelt, und nichts lässt mehr eine Ahnung aufkommen, zu welcher düsteren Bestimmung einst der südwestliche Theil des Domhofes ein gutes Stück seiner Bodenfläche hat hergeben müssen.

Köln.

J. J. Merlo.

Urkunden.

I.

Wir gerart vaeyt zû Coelne. Ind güide syn Eylich wyf doyn kunt allen luden Ind bekennen dat wir mit güiden vurdachten müyde Ind willen vûr vns vnssse wiislichge erfuen, Erfuen ind nacomelingege erflichgen nû ind zû ewegen dagen geleint gedayn ind ghegeuen hauen, beschedenen luden. Johanne van dem Walde deme swertueghre Ind leyuerait synre eylichgher husfrouwen. burgere zû Coelne. yren gerechten erfuen ind nacomelincghen, dat gaydym dat steit ind gelegen is alreweist der doeren vander hachten so wie dat gelegen is vnder deme bogen des sayltz vnden Ind oyuen hinden Ind vûr neit viss ghescheiden, mit deme durwegh de beneuen deme gademe dÛrgeit an der muren des kampengras Ind so wie der durganck vort dÛrgeit alle die mÛre lanxs recht vort vp die mure des hoifs, da der proist van santen nû zer ziit ynne woent, Ind van der muren vort in den wynkel des hÛs da der bartscher Johan nû zer ziit ynne woent, aychten zo, Ind van deme wynkel vort rÛrende aychten lanxs des swertueghers hÛs bis vort hinden zû vp die mure der hachten, Ind so wat vp der hofstat binnen den veyr mÛren vurghescreuen gelegen is mit den hussinghen die vp der hofstat steent, Ouen ind vnder hinden Ind vur Ind mit allen vrme zobeheeren neyt vysghescheden, Also dat vns vnssen gerechten Erfuen ind nacomelincghen der vurghescreuen Johan. leyuerayt syn wiif. yre gerechte eruen ind nacomelincghe erflichgen nu ind zo ewegen daghen alle jairs zo zween ziiden binnen deme Jare geuen ind wale bezalen solen. Seyszeen marek pennincghe coelseche paymentz as alle Jaire erflichge zû der ziit der bezaluncgen genge ind geue solen syn, Dat is zû wissen. Echt marek zo bezalen so wie sy vurghescreuen

steent vp sente Johans dach baptisten as hey gheboren wart zû mytz somer nû neist zû komende, Ind die ander echt marck so wie sy vurghescreuen steent Ind dar zo eyn punt peffers ind eyn punt koms. dar na alre neist alle jairs erflichgen zû bezalen vp kirsdach ind na ekerlichme termpte vier wechgen vnbeuanghen mit alsusteynre vûrwerden, Oft sachge were dat de vurgescreuen Johan, syn wiif yre gerechte eruen Ind nacomelinge versumelich of verbrucht lich vonden wurden an der bezalungen der vurgescreuen Seyszeen marcke mi. dem peffer ind koemen vp eingegen der vurgescreuen termpte in eynchme deyle of alzomale so sal ind is dat Erfue so wie id vurscreuen steit mit alle synre besserungen, an vns, an vnse gherechte erfuen ind nacomelincghe los leedich ind sûnder eyncher kûnne wederreede of werwort geuallen sal sin. also dat wir vnse gerechte eruen ind nacomelincghe mit deme vurscreuen erue vnse eygen vrien wille mogen doyn, as mit eynchme anderme vnse erfue ind gûide, dat vnse were, vortme so wie dat vurscreuen erfue arstirft ind geuelt an des vurscreuen Johans, leyuerayt syns wiifs gerechte erfue ind nacomelincghe, so solen sy id in alle der wiis buwelich halden, Euer me so in sal Johan, syn wiif yre gerechte erfuen ind nacomelincghe geynen hû vp deme vurghescreuen erfue hore buwen dan gelich der mûren ho dey steyt an deme kamphoue noch ouch den vinsteren die an deme hûs van der hachten us geent noch nû zerziit vp dat vurscreuen erfue vre licht noch dach neit benemen en solen, vort me wirt sachge dat vns, vnse gerechten erfuen ind nacomelincghen dat vurscreuen erfue los ind leedich eruele so sal meyster Johan lieuerayt syn wiif yre gerechte erfuen ind nacomelincghe die dâer van vrme hûs die vp dat vurghescreuen erfue genge zo doyn machgen in alle der wys so wie dat hus beslut was vur data dis breifs, *vortme wirt sachge dat yeman den anderen nû namayls, of zo eyncher zît, zo kampe eysche also dat man den kempe of vurgencgher in deme kamphoue leren solde so sal vns vnse gerechten erfuen ind nacomelincgen der vurscreuen Johan, leyuerait sin wif yre gerechten erfuen ind nacomelincghe die dâr vur an deme dorweghe offnen bis an die dâr van der mûren die geit inden kamphof also langhe ind neit lanchger as man den kempe of vurgencger eynchen in dem houe leren sal, Ind dat zû doyn as duche as vns des noit ghebur, Ind sowanne dat eynich kempe of vurgencger geleirt is, so solen wir, vnse gerechte erfuen ind nacomelincghe die dur die durch die mûre inden kamphof geit zo doyn mûren, Ind wir vnse gerechte erfuen ind nacomelincge solen meister Johanne, leyuerait synen wiif. yren gerechten eruen ind nacomelincghe die vurderste dur van deme dârwege, vur ind na, as die kempe of vurgencger geleirt sint sunder eyncher kûnne recht of gebeiden zo yren willen beslut of offen laissen stayn, alle argelist vsz ghescheiden in alle desen vurghescreuen dinghen. Datum anno domini M^o ecc^o lvi^o. feria secunda proxima ante festum beati thome apostoli.*

II.

Wir Gumprecht Greue zo Nuwenair Erffaidt zo Coelne etc. Doin kunt ind bekennen, dat wir vnseren ind vnser Eruen vrber ind nutz mit flysse vur-

bedacht ind geproiff hain Ind vns ind ynen vnse Erffschafft zo besseren ind nutzlicher zo machen Ind hain wir darvmb mit wissen ind Consent vnss lieuen gemynden soens frederichs Junggreuen van Nuwenair ind der edelre Euen van Lynnep synre eliger huysfrouwen vnser lieuer dochter, den bescheidenen luden Johan van Seendorff ind Trynchyn synre eliger huysfrouwen ind yren Eruen erlaissen zo cynre hant na rechte ind gewonheit des schryns an der hacht bynnen Colne vnse gadom up dem kamphoue vur der hacht steit alreneist beneuen dem vyssgange vnss heren hertzoug Steffaens van Beyern Custers zom doyme etc. Ind wir hain den vurg. eluden van sunderlinger gunst ind fruntschafft gegont ind zogelaissen dat sy dat selue gadom wyden moegen laissen an der syden zo dem kamphoeue wert In vnden an der soelen eynen voess ind eyne hantbreit Ind an der andere syden in dem wyneckel zom doyme wert eynen haluen voess Ind moegen ouch dat gadom In die lucht na redelicheit buwen, Doch also dat sy der hacht noch nyemantz geyne Lucht en benemen, Ouch moegen sy zwae vvpsteren doin machen an der syden zo dem kamphoeue wert In die so hoege stain sullen dat man van der erden nyet dar ouer gesien kunne ind mit eyne glase fynsteren allzyt zo stain, ind geyne fynsteren me en sullen sy machen doin dair ane in den kamphoff dienende, Ind sullen die vurg. Johan ind Trynchyn elude ind yre Eruen vns ind vnseren Eruen Jairs up sent Jacobs dach Apostels off bynnen vier wechen dar na neist folgende vnbeuangen leuere ind wael betzalen vier ouerlentsche Rynsche gulden up fare Also, were sache dat die vurg. elude off yre Eruen der betzailongen In maissen vurs. nyet en deden, ind da ane zo eynchem Termyne suymlich off bruchich wurden in deile off zo maile, dat asdan dat vurs. Gadom vns ind vnseren eruen weder eruallen ind yn vnuerbunden syn sal, vnse beste da mit dan dar achter moegen zo doin sunder ymantz Indracht hinderniss off wederrede, Ind sullen die Jaere angain vp sent Jacobs dach neistkomt na dato dis brieffs, *Ouch ist verdedingt were sache dat in zokomenden zyden gefiele dat man eynen kamp da halden seulde, dat asdann die vurg. elude ind yre eruen, dat Gadom ind buwe vurs. van dem kamphoeue affbrechen ind ruymen sullen gelych anderen als sich dat geburt Ind wanne dan der kamp geschyet ist, sullen ind moegen sy des Gadoms ind buwes in maissen vurs. weder gebruchen as vur Sunder alle argelist*, Ind dis zo vrkunde der wairheit so hain wir Gumprecht Greue vurg. vnseren Segel mit vnser wist her an doin hangen Ind wir frederich Junggreue van Nuwenair Ind Eua van lynnep syne elige huysfrouwe vurg. bekennen dat dit wie vurs. ist, vnse liue here ind vader mit vnseren willen ind Consent gedain hait Ind des zo getzuge hain ich frederich myn Segel vur mich myne huysfrouwe ind vnse eruen an desen brieff gehangen, Gegeuen im Jaere vnss heren Duysent vierhundert Seesindsesstzich vp sent Ambrosius dach des heiligen Confessoirs.

 III.

Wir Gumprecht Greue zo Nuwenair Erffaidt zo Coelne etc. Doin kunt ind bekennen dat wir vnseren ind vnser Eruen vrber ind nutz vurbedacht ind

geproiff hain Ind vns ind ynen vnse Erffschafft zo besseren ind nutzlicher zo machen Ind hauen darvmb mit willen ind Consent vns lieuen gemynden soens frederichs Junggreuen van Nuwenair ind der Edelre Euen van lynnep synre eliger huysfrouwen vnser lieuer dochter, den bescheidenen luden Heynrich van boele ind hylchyn synre eliger huysfrouwen ind yren Eruen, erlaissen zo eyntre hant na rechte ind gewonheit vnss schryns an der hacht bynnen Colne, vnseren kamphoff so wie der gelegen ist by der vurs. hacht, behalden doch Johannan van Seendorff ind Trynchyn synre huysfrouwen des Gadooms dar vp gebuwet des zo gebruychen na luyde der verschryuongen wir yn dar ouer gegeuen hauen, Ind sullen die vurg. heynrich ind hylchyn elude ind yre eruen des kamphoffs vurs. gebruychen ind dar up buwen na yre noitdurfft, doch dat sulchs nymantz hinderlich sy noch syne lucht en beneme, Ind vns ind vnseren eruen Jairs vp sent Jacobs Apostoli (dach) off bynnen den neisten vier wechen dar na neist volgende vnbeuangen leueren ind wael betzalen vier ouerlentsche Rynsche gulden vp faere Also were sache dat sy off yre eruen der betzalongen in maissen vurs. nyt en deden ind da ane zo eynchem Termyne sumplich off bruchich wurden In deyle off zo maile, so sullen die elude vurs. ind yre eruen alle ind yecklichs daghs na den vier wechen vurs. vns ind vnseren eruen zo dem achterstedigen erschene Termyne schuldich syn zo betzailen eynen haluen ouerlentschen Rynschen gulden zo eyntre verwilkurder penen Ind liessen sy die pene vplouffen so lange bis dat eyn Termyn den anderen vnbezaitt erfolghe So sal asdann der vurs. kamphoff ind wat dan dar up gebuwet were, vns ind vnseren eruen dar zo ouch weder eruallen ind ynen vnuerbunden syn, vnse beste da mit dar achter moegen zo doin, sunder ymantz indracht, hinderniss off wederrede, Ind sullen die Jaere angain vp sent Jacobs dagh neistkompt na Datum dis brieffs, *Ouch ist verdedingt, were sache dat in zokomenden zyden gefiele dat man eynen kamp dair halden sould, dat asdann die vurg. elude den kamphoff ind wes van yn dar vp gebouwet were gelych anderen ruymen sullen as sich dat geburt, Ind wanne der kampf geschiet is, sullen sy des kamphoffs in maissen vurs. weder gebruychen Sunder alle argelist*, Ind dis zo vrkunde der wairheit hain wir Gumprecht Greue vurg. vnseren Segel her an doin hangen Ind ich frederich Junggreue van Nuwenair Ind Eua van lynnep syne elige huysfrouwe vurs. Bekennen dat dit wie vurs. is, vnse liue here ind vader mit vnserem wissen ind Consent gedain hait Ind des zo getzuge der wairheit, hain ich frederich myn Segel vur mich myne huysfrouwe ind vnse eruen mit an desen brieff doin hangen, Gegeuen im Jaere vnss heren Duysent vierhundert Seessindsesstzig up sent Ambrosius dach des heiligen Confessoirs.